

außerordentlich; neben der Arbeit für die Acta Sanctorum erforderte ein sehr großer Reichthum und die Ordnung der großartigen Bibliothek gar viele Zeit. Beide letzteren Beschäftigungen wurden ihm in der Folge von den Oberen abgenommen, damit er sich ganz und ungetheilt dem großen Werke widmen könnte; eine Aufgabe, die er so ernst nahm, daß ihn in Folge seiner Anstrengung eine harte Krankheit traf. Je weiter er voranschritt, desto größere Mühe gab er sich, und desto genauer durchforschte er seine Actenstücke. Als den Achtzigjährigen wiederholte Krankheiten heimgesucht hatten, ließ er sich doch sogleich wieder, sobald es nur immer die Kräfte gestatteten, in den Lehnstuhl setzen und vor den Schreibtisch hinrollen, und wenn man ihn beglückwünschte, daß ihm die Bearbeitung seiner Heiligenleben nun leicht von Statten gehe, nachdem er so lange sich mit ihnen beschäftigte, citirte er das Wort der heiligen Schrift: Qui addit scientiam, addit et laborem, und setzte bei: nam qui parum norunt, parum dubitant, tantoque plura quivis se deprehendit ignorare, quanto plurimum acquirit notitiam. Zu Hentens Bild gehören noch die vielen Züge seiner kindlichen Frömmigkeit, seines brennenden Seeleneifers und seiner bewunderungswürdigen Demuth, welche uns aufbewahrt sind; hierfür bleibt auf das Denkmahl zu verweisen, das sein großer Schüler und Genosse Daniel Papenbroel im 7. Band des Mai der Acta Sanctorum ihm mit sichtbarer Liebe gesetzt hat. [Holzwarth.]

Henten, Johannes, O. Pr., Ereget, geboren zu Malinnes bei Thuin in der Diöcese Lüttich, gestorben zu Löwen am 13. October 1566, wurde zu Paris (nach Anderen in Portugal) in den Orden der Hieronymiten aufgenommen. Später schloß er sich in Löwen dem Predigerorden an; er ward am 12. Mai 1551 Doctor der Theologie, Regens generalis der Dominicaner und Definitor provincialis des Capitels. Er zeichnete sich nicht nur durch große, namentlich sprachliche Gelehrsamkeit, sondern auch durch hohe Frömmigkeit und sittlichen Ernst aus. In Folge der an ihn ergangenen Aufforderung seitens der theologischen Facultät der Universität suchte er der tridentinischen Vorschrift bezüglich der Vulgata, ut quam omondatissimo imprimatur, durch eine neue correcte Ausgabe zu entsprechen und eröffnete mit der lateinischen Joliobibel von Löwen 1547 die Reihe der Vulgata-Ausgaben, welche seitdem als Hentens'sche bezeichnet werden (Kaulen, Gesch. der Vulgata 429). Außerdem überfetzte er aus dem Griechischen in's Lateinische des Euthymius Zigabenus Bemerkungen über die Evangelien, denen er die Refutatio einer Abhandlung De Legali Christi Saecordotio beifügte, sowie aus dem Spanischen in's Lateinische Alphonsi Madriensis Librum de vera Deo serviendi methodo mit angehängtem Speculum illustrium personarum. Ferner lieferte er neue Ausgaben von Oecumenii Enarrationes in Acta Apost. (Lov. et Antv. 1541), sowie von Aro-

thae Explicatio Apocalypsoos, der die erste Ausgabe von Romigii Antis. Episc. in XI poster. Proph. minores angehängt ist (Antv. 1545). Ebenso schrieb er einige (bis heute noch ungedruckte) Commentare zu verschiedenen Büchern des Alten Testaments, welche früher in der Bibliothek des Predigerordens zu Löwen aufbewahrt wurden. Er soll auch einige Irrthümer Erasmus' schriftlich widerlegt haben. (Vgl. J. Foppens, Biblioth. Belgica II, 657; Quatit et Echard, Scriptorum O. S. D. II, 195.) [Alberdingk Thijm.]

Heracleon, Gnostiker aus der Schule Valentins, dessen Lebensverhältnisse nicht näher bekannt sind. Die Alten berichten über ihn zumeist nichts weiter, als daß er ein Schüler oder Freund Valentins war. Der Verfasser des Prädestinatus (c. 16) läßt ihn zwar von Sicilien ausgehen, macht aber seine Angabe durch weitere offenbar unrichtige Bemerkungen selbst wieder zweifelhaft. Auch über seine Lehre erhalten wir nur sehr spärliche Nachrichten. Irenäus (Adv. haer. 2, 4, 1) und Theodoret (Haeret. fab. 1, 8) beschränken sich auf Nennung des Namens. Hippolyt erwähnt ihn in den Philosophumena (6, 35) neben Ptolemäus bloß als Vertreter des italischen Zweiges der valentinianischen Schule, der Jesus einen psychischen Leib annehmen ließ, während der orientalische Zweig dem Erlöser einen pneumatichen Leib zugeschrieben habe. Auch was Epiphanius berichtet, ist sehr dürftig. Er stellt ihn (H. 36, 1. 2) mit Colorbasus und Marcus zusammen und läßt ihn gleich dem letztern eine obere und eine untere Ogdoad annehmen. Weiterhin schreibt er ihm die Lehre von 30 Aeonen in Syzygien zu und nennt als seine Ausgebirten den Allover Dytchos, die Almmutter Sige und deren Sprößling, die zweite Mutter oder Achamoth, die Urheberin der niedern Welt. Endlich erfahren wir durch ihn von einer eigenthümlichen, bei den Heracleoniten üblichen Taufe, welche mittels Del oder Balsam und Wasser und unter Aussprechung einer hebräischen Gebetsformel den Sterbenden in der Absicht gesendet wurde, den Seelen den Durchgang durch die Reiche der Herrschaften und Mächte zu erleichtern. Außer den Nachrichten der Häreseologen haben wir von Heracleon zwar noch zahlreiche Fragmente, gesammelt durch Orabe, Spicilogium 2, 80 sqq., in den Irenäusaussagen von Ruffus und Eutieren, sowie in der Rehergeschichte des Urchristenthums von Hilgenfeld. Dieselben sind alle eregetischer Art und beziehen sich fast sämmtlich auf das Johannesevangelium. Zwei enthalten eine Erklärung von Stellen aus dem Lucasevangelium (Hilgenfeld bezieht das eine wahrscheinlich mit Unrecht, jedenfalls ohne zwingenden Grund auf das Matthäusevangelium), und hiernach ist zu vermuthen, daß er wie über das vierte, so auch über das dritte Evangelium einen Commentar schrieb, Ἰερομύματα, wie die Schrift über das Johannesevangelium bei Origenes (De la Rue IV, 117) heißt, dem wir die meisten Fragmente verdanken. So zahlreich aber die Fragmente verhältnißmäßig